

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 51, Corneliustr. 66. Berichte, kleine Beiträge u. sind zunächst an den betr. Bezirksvorstand einzusenden. Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei 12 der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. E

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 3.— Mk. Expedition und Druck von Joh. van Veen in Krefeld, Luth. Kirchstr. 66. Fernsprech-Nr. 1368. VERLAGSSTELLE

Nr. 41. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 15. Oktober 1910. Fernsprech-Nummer 4423. 12. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Wichtige Verbandstagsbeschlüsse. — Die vielen Strafen in den Spinnereien. — Ein schwindelhafter Mensch. — Feuilleton: Von der Heimarbeitbaustellung in Wäffel. — Aus dem Verbandsgelände: Bekanntmachung des Zentralverbandes. — Für die ausgepöbelten christlichen Bauarbeiter. — Lohnbewegungen und Arbeitsfreigebheiten: Vorken. — M. Glabach. — Berichte aus den Ortsgruppen: Alversberg. — Bamberg. — Dülten. — Eustirchen. — Giersloh. — Kaufbeuren. — Kolbenmoor. — Lambrecht. — Mülhausen i. E. — Offitz. — Sorau. — Thiengen-Unterlaichingen. — Ullersdorf i. Schl. — Aus unserer Industrie: Ausflücht für die deutsche Textilindustrie. — Gewerkschaftliches: Aus unseren Verbänden: Eine nicht beträchtliche Belebung der Aachener Arbeiterschaft. — Der christliche Textilarbeiterverband soll die Gründung von katholischen Arbeitervereinen hindern. — Viele werden's lernen, mancher lernt's nie. — Nach einer Warnung an das Bürgerturn zum Eintreten für die christlichen Gewerkschaften. — Trete ein für den christlichen Metallarbeiterverband. — Aus gegnerischen Organisationen: Die sozialdemokratischen Gewerkschaften. — Eine häßliche Charakterisierung der Pfingst-Dünckerischen Gewerkschaften. — Aus der ausländischen Arbeiterbewegung: Ein schöner Erfolg unserer italienischen Schwesterorganisation und unseres letzten internationalen Kongresses. — Allgemeine Rundschau: Allgemeines: Arbeiterschaft und Verkürzung der Arbeitszeit. — Pfandzwangswänsig Jahre Arbeiterversicherung. — Briefkasten. — Verbandskalender.

Wichtige Verbandstagsbeschlüsse.

I.

Die Aachener Generalversammlung hat mehrere Beschlüsse gefaßt, die bei richtiger Anwendung für die Weiterentwicklung der christlichen Textilarbeiterbewegung von großer Bedeutung sein werden. Einige von ihnen sollen hier eine kurze Besprechung und Würdigung erfahren.

Am ersten Stelle ist der Beschluß zu nennen, „im bevorstehenden Herbst und Winter in sämtlichen Ortsgruppen eine sorgfältig vorbereitete allgemeine Haus-, Fabrik- und Arbeitervereinsagitation“ durchzuführen. „Die Beamten und Ortsgruppenvorstände sollen verpflichtet sein, die Vorbereitungen zu dieser Agitation frühzeitig, planmäßig und intensiv in die Wege zu leiten.“

Die Erfahrung hat gelehrt, daß für unsere Verbände und Arbeitervereine eine gut vorbereitete und klug durchgeführte Hausagitation das beste Propagandamittel ist. Unsere erste allgemeine Hausagitation hat unserem Verbande einen verhältnismäßig großen Zuwachs an Mitgliedern gebracht; die letzte, die vor drei Jahren veranstaltet wurde, war weniger ergiebig, weil es in mehreren Ortsgruppen an Eifer und Ausdauer mangelte. Wir nehmen mit Sicherheit an, daß wir diesmal ähnliche Dinge nicht zu beklagen haben werden und sich keine Ortsgruppe, auch nicht die kleinste, der durch die Generalversammlung auferlegten Ehrenpflicht entziehen wird. Alle arbeitsfähigen Mitglieder müssen sich diesmal in den Dienst der Bewegung stellen; daß sich unsere Beamten in nächster Zeit ganz besonders „vor den Verbandswagen spannen“, ist eine ganz selbstverständliche Sache.

Die große Agitation soll sich diesmal auch auf die Arbeitervereine erstrecken. Die noch in den Arbeitervereinen vorhandenen organisationsfähigen Massen müssen sich ihrer gewerkschaftlichen Pflicht bewußt werden. Die bislang angewandten Propagandamittel haben sich im großen und ganzen als wenig erfolgreich erwiesen; es kommt deshalb darauf an, neue Wege ausfindig zu machen, um zum Ziele zu gelangen. Die Agitation in den Arbeitervereinen muß intensiver und planmäßiger betrieben werden. Wie die Arbeitervereine, als auch die Haus- und Fabrikagitation am zweckmäßigsten betrieben wird, dafür werden in einer der nächsten Nummern einige Richtlinien angegeben. Notwendig ist zunächst, daß in allen Ortsgruppen zwischen Vertrauensmännern und Mitgliedern und auch auf den bevorstehenden Bezirkskonferenzen diese Sachen eingehend nach allen Seiten hin eine Besprechung erfahren.

Unzweifelhaft sind Zeit und Verhältnisse der großen Agitation nicht ungünstig. Wenn auch unser Gewerbe noch in einigen Zweigen arg darniederliegt, so sind doch Anzeichen für ein langsames Aufsteigen unübersehbar. Wenn nicht alles trügt, werden wir in unserem Geschäft im allgemeinen einen guten Winter bekommen. Sobald Sicherheit in dem Ertrage der Ernte an Rohstoffen, die Preise auf dem Rohstoffmarkt eine gewisse Festigkeit erreicht und die Spinner und Weber ihre erhöhten Preise haben durchsetzen können, wird mit großer Wahrscheinlichkeit eine schnelle Konsolidierung erfolgen. Mit dem Anziehen des Beschäftigungsgrades aber wird die Unternehmungs- und Verberkrafte unseres Textilarbeiterverbandes zunehmen.

Auch in den konfessionellen Arbeitervereinen ist die Stimmung einer gewerkschaftlichen Propaganda günstig. In den letzten paar Jahren sind im Gewerkschaftsleben unseres Vaterlandes Erscheinungen zutage getreten, die die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften von einer ganz anderen Seite betrauteten, als wovon sie bislang durchweg betrachtet wurden. Die christlichen Berufsorganisationen erweisen sich in unserer Zeit des Verfalls der religiösen

und nationalen Ideale in wachsendem Maße als gute Kämpfer und sichere Stützen unserer christlichen und nationalen Anschauungen. Mit dem Aufwärtssteigen oder Niedergehen der christlichen Gewerkschaften steht für die christlichen Kirchen und für unser ganzes vaterländisches Wohlergehen außerordentlich viel auf dem Spiele. Diese Erkenntnis dringt in den leitenden Kreisen der Arbeitervereine immer mehr durch. Es ist in den letzten Monaten auf verschiedenen Delegiertentagen mit aller Deutlichkeit auf den Ernst der Situation und auf die dringende Notwendigkeit einer systematischen Unterstüßung der christlichen Gewerkschaften hingewiesen worden.

Das alles trifft namentlich für die katholischen Arbeitervereine zu. Leider verfahren zahlreiche evangelische Arbeitervereine noch in ihren alten Vorurteilen, ihrer alten Zurückhaltung und Unentschlossenheit. Doch ist in den letzten Jahren in vielen Bezirken ein Umschwung zum Besseren eingetreten, den sich unsere protestantischen Kollegen in geschickter Weise zunutze machen müssen.

Auf die allgemeinen gewerkschaftlichen Verhältnisse und Ausichten wollen wir nicht eingehen. Es sei nur noch auf einen Umstand hingewiesen, der die Notwendigkeit einer gründlichen Agitation für unseren Verband in der nächsten Zeit schon mit voller Klarheit beweist:

Wir stehen vor den Reichstagswahlen. Die kleinen Vorgeschichte und Manöver der Parteien sind bereits in vollem Gange. Der große Aufmarsch der Parteien wird frühzeitig vor sich gehen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Wahlkämpfe diesmal eine besondere Heftigkeit erfahren werden. Von den Sozialdemokraten kann jedenfalls heute schon mit aller Bestimmtheit gesagt werden, daß sie ihren bisherigen Aufwand an Demagogie und an Verheißung um ein ganz Erkelndes überbieten werden. Während der Wahlkampagne aber wird die Agitation für unsere christliche Gewerkschaftsbewegung mehr oder weniger still liegen oder doch mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Die christlichen Gewerkschaften stehen in solchen Situationen anders da, als die mit der sozialdemokratischen Partei alliierten „freien“ Verbände, die in der Wahlperiode auch ihr Szepter zu hoch versuchen werden. Ferner hat die Erfahrung gelehrt, daß auch lange Zeit nach einer größeren politischen Wahl die gewerkschaftliche Propaganda nur sehr schwach und dann nur mit geringem Erfolge betrieben werden kann. Die Wahlkämpfe zuden und die Wahlmänner bluten noch lange nach; es ist dann im allgemeinen eine „Ruhperiode“ zu konstatieren, die ein flottes Gewerkschaftsleben auf längere Zeit unterbindet.

Diese kurzen Darlegungen betreffen zur Genüge die Notwendigkeit, in der nächsten Zeit bereits mit der geplanten großen Agitation zu beginnen und sie bis zum Frühjahr mit Systematik und Zähigkeit durchzuführen zu haben. Wenn wir in den nächsten paar Jahren unserem Verbande nicht viele Tausende Mitglieder zuführen, dann „werden wir's nicht einholen, und wenn uns Hilfe trügen“.

Ein neues Glied in unserem Organisationsgefüge hat die Generalversammlung durch den Beschluß geschaffen, in möglichst allen Ortsgruppen Kommissionen zu bilden, die die Agitation in erster Linie unter den Arbeiterinnen und Jugendlichen zu betreiben haben. Die Kommission hat alljährlich der Ortsgruppen-generalversammlung über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Besüglich der Stärke dieser Kommissionen ist den Ortsgruppen freie Hand gelassen. In ihr sollen möglichst alle arbeitsfähigen Mitglieder zusammengezogen sein. Die Arbeitsfähigkeit dieser Kommission hängt in erster Linie von ihrer Zusammensetzung ab. Wird sie gebildet von tüchtigen, mit echtem gewerkschaftlichen Geiste durchdrungenen Mitgliedern, so wird sie der Ortsgruppe von außerordentlichem Nutzen sein. Einige Zahlstellen, in denen diese Kommissionen schon länger bestanden, haben mit ihnen die denkbar besten Erfahrungen gemacht. Aber es kommt immer auf die Leute an. Darum muß jeder Ortsgruppenvorstand auf die Zusammensetzung die allergrößte Sorgfalt verwenden. Man verjäume ja nicht, auch Arbeiterinnen mit hinzuzuziehen.

Die Kommission muß planmäßig arbeiten in voller Uebereinstimmung und ständiger Verbindung mit dem Vorstande. Das Terrain, das das einzelne Mitglied zu beackern hat, muß gründlich vorbereitet werden, das soll heißen, das Mitglied muß sich über die Verhältnisse in seinem Bezirk vollständig im Klaren sein, namentlich, wo die Dr. antiferen und wo die Unorganisierten sitzen, und ferner über jede Veränderung in diesen Dingen Bescheid wissen. Nur so wird eine Garantie für den Erfolg geboten. Die Kommission soll nicht bloß agitieren, sondern ihre Angehörigen müssen auch mit den Mitgliedern ihres Bezirks in ständiger Verbindung stehen, den Vertrauensmann in seiner schwierigen Arbeit unterstützen und eventl. diesen kontrollieren, damit es Schäden durch die Schwabrigkeit eines Vertrauensmannes erspart bleiben. Zu den Vorstands- und Vertrauensmannschaften sind die Kommissionsmitglieder häufig hinzuzuziehen, damit sie über ihre Tätigkeit und Erfahrungen berichten, Informationen entgegennehmen und mit den Vorkängen im örtlichen Verbandleben auf dem Laufenden bleiben können.

Durch die Pflicht der Berichtstattung in den Generalversammlungen ist die Kommission der Kritik und Kontrolle aller Mitglieder unterstellt. Das mußte geschehen, wenn nicht in zahlreichen Orts-

gruppen die Kommissionen ein bedeutungsloses Dasein führen sollten. Ganz wird das ja auch durch die Kontrolle nicht verhindert werden können. Aber wenn die Mitglieder und namentlich unsere Funktionäre die Sache mit dem notwendigen Eifer behandeln, wird sie eine segensreiche Einrichtung für unseren Verband werden. Der Zentralvorstand wird auf die Durchführung dieses Beschlusses ein ganz besonderes Gewicht legen. Gewiß erwartet die Kommissionsmitglieder eine Fülle von Arbeit. Aber wir sind überzeugt, daß zahlreiche Kolleginnen und Kollegen die Arbeit mit Freuden auf sich nehmen werden, mit dem Gedanken, dadurch einer großen Sache zu dienen und die herrliche Tugend der Solidarität dadurch in besonders schöner Weise pflegen zu können.

Die vielen Strafen in den Spinnereien.

Wer schon einmal einer Fabrikbesuchung für Spinnereiarbeiter beigewohnt hat oder sonst viel mit diesen Leuten in Berührung kommt, wird gewiß häufig Klagen über viele Strafen haben anhören müssen. In einer Spinnerei, wo in einer Abteilung durchschnittlich 115 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden, waren für diese in einer 14-tägigen Lohnperiode folgende Bestrafungsfälle zu verzeichnen:

Nr.	Grund der Bestrafung	bestraft wurden
I	unentschuldigtes Ausbleiben	12 Personen
II	Freiheit gegen Meister	10
III	Arbeitsverweigerung	2
IV	Verhöhnung gegen die Saftlichkeit	8
V	Wahllos u. Kämpfen zwischen laufenden Maschinen	17
VI	mit Spulen oder sonstigen Gegenständen werfen	9
VII	Vernachlässigung der aufgetragenen Arbeiten	8
VIII	höfliches Verhalten von Spulen, Säcken u. dergl.	7
zusammen		73 Personen.

Diese Zusammenstellung ergibt, daß innerhalb der 12 Arbeitstage 63% der Arbeiter in Strafe genommen wurde. Schon diese ungewöhnlich hohe Zahl wird Bedenken darüber erregen, ob die Bestrafungen immer aus berechtigtem Anlasse erfolgt seien. Das kann ganz entschieden verneint werden. Nun mag der hier in Frage stehende Betrieb eine unüchtlige Ausnahme von der Regel bilden, jedoch ist das häufige Bestrafen eine Klage der Spinnereiarbeiter allgemein und überall.

Einsichtige Arbeitgeber sind von dem System, bei „Vergehen“ die Arbeiter mit Geldstrafen zu belegen, längst abgetommen. Es hat zu viel Lebensverwandtschaft mit dem polizeilichen Ordnungssystem und übt einen erzieherischen Einfluß durchaus nicht aus. Es gibt Textilarbeiter, wo das Bestrafen von Geldstrafen nur in den allerletzten Fällen geschieht und wo seit Jahren nur ganz vereinzelt Anlässe zu Bestrafungen gegeben war und dennoch eine musterhafte Ordnung und Pünktlichkeit unter der Arbeiterherrschaft herrscht. Noch kürzlich hat in einer Textilfabrik ein Arbeiter ein Betriebsdirektor seinen Kollegen auf das Verleihen des Strafsystems zur Erziehung der Arbeiter zur Ordnung und Pflichtbewußtheit hingewiesen und gesagt, er habe mit der Belohnung der besonders pünktlichen und pflichtbewußten Arbeiter sehr gute Resultate erzielt.

Pünktlichkeit, Ordnung und gewissenhafte Arbeitsleistung sind Dinge, die als billige Forderung der Arbeitgeber an jeden Arbeiter stellen kann. In diesen Sachen wird er bei den christlich organisierten Arbeitern stets volle Unterstützung finden. Aber, wo Pflichten sind, da sind auch Rechte, und an diesen mangelt es gerade in den Betrieben mit vielen Bestrafungen in der Regel sehr. Dort, wo die Lohn- und Arbeitsverhältnisse schlecht sind, wird auch manchmal das Pflichtbewußtsein der Arbeiter zu wünschen übrig lassen. Pflichten und Rechte müssen eben auf beiden Seiten gerecht verteilt sein. Ferner wird der von manchen Vorgesetzten an den Tag gelegte „Schneid“, der sehr lebhaft an den in ablenkendem Geruch stehender Kaffeeurton und an militärische Disziplin erinnert, durchaus nicht einen „guten Geist“ unter der Arbeiterschaft hervorzurufen können. Ein gerechtes, wohlwollendes Verhalten des Vorgesetzten zu den Arbeitern richtet bedeutend mehr aus, als alle Strafen und Schimpfereien. Unseren Arbeitgebern und Meistern wäre zu wünschen, daß sie mehr Psychologen wären und von den einfachen Lehren des Umganges mit Menschen und der Pädagogik mehr verständen.

Wenn Strafen einen Zweck haben sollen, dann doch nur den, den Bestrauten zu erziehen, ihn von einer Wiederholung seiner Straftat abzuhalten. Diese Wirkung haben sie aber nur in den allerletzten Fällen. Wir nehmen hier jene Bestrafungen, die einen Schein von Berechtigung für sich haben. Wen treffen sie? Entweder den Arbeiter, dem durch irgend ein unverschuldetes Ereignis oder durch eine Unachtsamkeit ein Unglück passiert ist, der aber sonst als tüchtiger Mensch gilt. Der aber wird eine Bestrafung als Ungerechtigkeit und Verletzung

seines Stolzes bitter empfinden. Oder aber sie treffen Arbeiter, bei denen Unpünktlichkeit, Unachtsamkeit und Sorglosigkeit zur Regel geworden ist. Bei denen helfen Strafen gar nichts. Wir haben hier nicht die „Fehler-Strafen“ im Auge, die so viel Ungerechtigkeit in sich bergen und zu häufigen Konflikten Anlaß geben.

Bei einem Durchgehen der oben angegebenen Strafpositionen läßt sich am besten die „Berechtigung“ und der „Wert“ der einzelnen Strafen ermaßen. Da ist zunächst „unentschuldigtes Ausbleiben“, weswegen allein 12 Arbeiter bestraft wurden, eine ungewöhnlich hohe Zahl, die auf die ganze Verfassung des in Frage kommenden Betriebes ein recht ungünstiges Licht wirft. Es sollen hiervon in erster Linie die „Blaumacher“ getroffen werden. Leider gibt es Arbeiter, bei denen das „Blauen-Montagsfeiern“ fast zur Regel geworden ist, zum großen Nachteil und zur Scham ihres ganzen Standes. Erfreulicher Weise reduziert sich diese Menschenorte, nicht zuletzt durch den unmittel- und mittelbaren Einfluß der Gewerkschaften, immer mehr. Daß diese Bummelanten in Bestrafung genommen werden, wird kaum einen guten Arbeiter zum Mitleid oder Protest herausfordern. Daß aber hier das Strafsystem in irgend einer Weise erzieherisch wirkt, wird kaum einer ernsthaft behaupten wollen. Es gibt jedoch in unserem Gewerbe fast überall Betriebe, die infolge ihrer „famosen“ Arbeitsverhältnisse auf diese Leute angewiesen sind und tüchtige Arbeiter nicht bekommen können. Lehnen Endes hat jeder Betrieb die Arbeiter, die er verdient. Wenn in dem hier gemeintem Betriebe in einer Lohnperiode 12 Arbeiter wegen Blaumachens hätten bestraft werden müssen, dann würde er zu den also gefangenen gehören.

Aber es ist auch nicht ganz so. Es werden von dieser Strafregele Arbeiter getroffen, die sonst pünktlich, gewissenhaft und fleißig sind, aber aus irgend einem Grunde ihre Arbeit einige Stunden oder länger veräumen mußten. Daß ein Betriebsführer auf Exaktheit hält, wird ihm keine Verzeihen. Namentlich in einer Spinnerei, wo das ganze ein fein gegliederter Organismus ist und wo ein Arbeiter den anderen in die Hände arbeitet, ist Promptheit eine der notwendigsten Betriebsvorschriften. Aber entschuldbares und begründetes Fernbleiben müßte und sollte man doch gesten lassen. Das ist ein Verlangen, das der Gerechtigkeit und billigen Rücksichtnahme entspricht. Es geschieht aber längst nicht überall und immer. Erkennt der Obermeister die Entschuldigung als ungenügend an, erfolgt Bestrafung. Da ist es nebensächlich, ob die Entschuldigung vorher oder nachher vorgebracht wurde. Die Ansicht des Obermeisters ist allein strafbestimmend. Eine Bestrafung in solchen Fällen ist nicht bloß ungerecht, sie wirkt auch verletzend oder gar verbitternd auf den davon Betroffenen. Ein Mittel, den Arbeiter an den Betrieb zu fesseln und sein Verhältnis zum Arbeitgeber zu verbessern, ist es sicher nicht.

Bei der Position „Freiheit gegen Vorgesetzte“, sind der Willkür und Ungerechtigkeit für und Tor geöffnet. In zahlreichen Fällen werden Jugendliche hiervon betroffen. Dasselbe gilt von der „Arbeitsverweigerung“. In jugendlichem Uebermut und Unverstand werden oft aus nichtssagenden Gründen die „Brocken“ für einige Stunden hingeworfen. Das Ende kommt dann in Form einer Strafe nach.

Daß wir ein entschiedenes Vorgehen gegen Schmutzfinken, die durch Wort und Tat Anstand und Sitte in den Betrieben in Gefahr bringen, durchaus billigen, ist selbstverständlich. Recht häufig sind die Bestrafungen wegen Stämmens zwischen den Mädchen. Zahlreiche junge Mädchen können von dieser üblen Angewohnheit nicht lassen, obwohl sie mit vielen Gefahren für Leben und Gesundheit verbunden ist. Schon mehr als ein junges Mädchen hat dadurch ihre gesunden Glieder opfern müssen. Aber es muß gesagt werden, daß die Arbeitgeber hieran nicht immer ganz unschuldig sind, indem in zahlreichen Betrieben Wasch- und Ankleideräume gar nicht vorhanden oder zu klein und in ganz ungenügendem Zustande sind.

Von den anderen Strafpositionen werden in der Regel jugendliche Leute betroffen. Leichtsinns, mangelhaftes Pflicht- und Verantwortlichkeitsbewußtsein sind die Ursachen. Aber wir fragen, ob hier eine Bestrafung einen Zweck habe? Nein, entschieden nicht, wird jeder Einsichtige mit uns sagen. Was gibt der junge Fant um Geldstrafen? Über haben diese eine verzieherische Wirkung, indem durch das häufige Geldstrafen in dem jungen Herzen das Gefühl für das Unwürdige einer Bestrafung überhaupt erstickt wird. Gerade, wohlgemeinte Worte des Vorgesetzten, namentlich aber eine ständige gute Einrede durch die älteren Arbeiter, vermögen viel mehr Besserm auf den Jungen oder das Mädchen einzuwirken.

Damit sei zum Schluß überhaupt an die älteren organisierten Spinnereiarbeiter ein ernstes Wort über ihr Verhalten zu den jugendlichen gesagt. Die ganze Verfassung der Spinnerei bringt es mit sich, daß hier ständig viele junge Mädchen und Knaben beschäftigt sind. Namentlich das Spinnereisehen birgt aber so außerordentlich große Gefahren für Gesundheit, Sitte und allgemeinen Charakter für die jungen Leute in sich. Leider sehen zahlreiche erwachsene Arbeiter diesen Dingen anscheinend mit verbundenen Augen gegen-

Aber, andere sind sogar gewissenlos genug, dem Verderbnis der Jugend durch Wort und Tat Unst zu verleihen. Hier muß unbedingt durch unsere christliche Organisation eine Wandlung herbeigeführt werden. ...

Ein schwindelhafter Mensch.

Die Rentabilität der Nachener Tuchindustrie, die Zweifelsfrage, die arge Konkurrenz und der christliche Textilarbeiterverband. ...

Wenn wir uns heute mit einigen Zeilen dieses Artikels beschäftigen, so geschieht es, weil in geradezu schwindelhafter Weise Vorgänge der letzten Zeit von dem „Strategen“ Kuhnens-Nachen auf den Kopf gestellt werden.

Er folgt von einer Schiedsgerichtsung, die im Jahre 1909 in Sachen des Zweifelsystems stattgefunden haben soll. Uns ist davon nichts bekannt, wohl hat am 3. Februar 1909 im dem Gebäude der Handelskammer zu Nachen eine Sitzung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrat Storp stattgefunden, in der verschiedene Mißstände in der Handhabung des Zweifelsystems besprochen und auch in dieser Angelegenheit Beschlüsse gefaßt wurden.

„Doppelgewebe“, die in einigen Firmen auf dem Doppelstuhl verwebt wurden. Dieses hat „Genosse“ Kuhnens seinen Lesern unterzogen. ...

Die Ware, die bei F. J. Meyer auf dem Doppelstuhl hergestellt wird, unterliegt keiner auswärtigen Konkurrenz; es sind Spezialartikel der Nachener Webers.

Die Ware ist für den Doppelstuhl nicht geeignet. Erstens, weil sie nicht der auswärtigen Konkurrenz unterliegt und zweitens, weil die Bedienung der beiden Stühle unter den gegebenen Verhältnissen der Gewandtheit der Weber kaum ist.

Weber nach dem Protokoll auch rundweg jede auswärtige Konkurrenz ab; ebenso der verwebten Zweifelsware der Firma Gebrüder Wallach.

Und was war der Erfolg des energischen Eintretens Webers für die Beseitigung dieser Arbeiten von den Doppelstühlen?

Die Weiterverarbeitung dieser „Doppelgewebe“ wurde von der Kommission einstimmig verboten.

Diese Tatsache hat selbstverständlich „Genosse“ Kuhnens seinen Lesern unterzogen. Ebenso den Umstand, daß in Folge dieses Beschlusses eine ganze Reihe von Tuchfabriken die Doppelstuhlarbeit überhaupt oder zum Teil einstellen. ...

Wir bedauern einen Menschen, der sich wie „Genosse“ Kuhnens-Nachen mit offensichtlichen Tatsachenverrentungen seiner Gegner erwehren, mehr jedoch noch die Arbeiterchaft, die sich von einem solchen Manne „führen“ lassen muß. ...

Aus einem Zwiesgespräch, das gelegentlich einer Schiedsgerichtsung zwischen dem Kollegen Steinbeil und dem Tuchfabrikanten Pastor stattgefunden hat, glaubt der Artikelschreiber auch Material gegen uns schöpfen zu können. ...

Der Fabrikant Pastor hat nun in diesem fraglichen Zwiesgespräch nicht anerkennen wollen, daß die Arbeiter allein Entgegenkommen gezeigt hätten, sondern auch sie (die Arbeitgeber) hätten dieses getan, im übrigen sei Kuhnens getrieben worden. ...

Allerdings, ein „Genosse“-Hirn mittelt und findet hinter jeder Tat, die von uns ausgeführt wird, Verrat. Der Ueberbringer dieses Zwiesgesprächs, ein „Genosse“, der als Vertreter der Delegierten Paz und Langstadt die Interessen seiner Mitarbeiter am Schiedsgericht vertreten sollte, ist jedenfalls nicht in der Lage, eine richtige Wiedergabe des vorerwähnten Zwiesgesprächs zu bieten. ...

Auch aus diesem neuesten Produkt sozialdemokratischer Kampfesweise werden die Textilarbeiter Nachens ihre Lehren zu ziehen verstehen.

Aus dem Verbandsgebiete.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Die Adresse des Vorsitzenden der Berufungskommission lautet: Gustav Waller, Warmen, Kleestraße 61. Mit kollegialem Gruß F. W.: C. M. Schiffer, Vorf.

Für die ausgesperrten christlichen Bauarbeiter

wurden folgende Beträge von den Bezirken des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands an das Generalsekretariat in Köln abgeliefert:

Table with 2 columns: I. Bezirk, II. M.-Gladbach, III. Nachen, IV. Warmen, V. Vocholt, VI. Münster i. W. und Hannover, VII. Bayern, VIII. Göttingen-Württemberg, IX. Boden, X. Mulhausen i. Elz, XI. Straßburg, XII. Namberg-Zulba, XIII. Greiz, XIV. Schlesien. Summa 10382,80 M.

Unsere Absicht, die einzelnen Ortsgruppen mit der Höhe ihrer Sammlungen anzuführen, konnten wir nicht durchführen, weil uns nur von einigen Bezirken die Höhe der Sammlungen nach Ortsgruppen angegeben worden ist.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreistigkeiten.

Der Streik bei der Westf. Leinwand-Industrie hier selbst ist nach neunwöchiger Dauer beendet. Die Firma hat einen neuen Lohnvertrag ausgearbeitet, der den Forderungen der Arbeiter zu einem großen Teile gerecht wird. ...

M.-Gladbach.

Die Bewegung bei der Firma Emil Brandts u. Co. ist in ein anderes Stadium eingetreten. Am 6. Oktober wurde seitens der Verbandsvertreter mit der Firma verhandelt. ...

Berichte aus den Ortsgruppen.

Altenberg. Ueber Sturmzüge drohender sozialer Gefahren und Kämpfe referierte am 2. Oktober in einer gut besuchten Versammlung Kollege Müller aus Altenberg. ...

eine Anzahl Neuaufnahmen, die wieder gemacht wurden, Zeugnis ab. Wenn uns unsere Freunde mit Ausdauer und mit Geduld die Agitations- und Aufklärungsarbeit bei jeder sich bietenden Gelegenheit weiter verrichten, dann werden sich in Altenberg nach und nach alle Unorganisierten den Weg zu unserer Organisation auf für die Arbeiter in Altenberg einmal menschenwürdiger und erträglicherer Verhältnisse geschaffen werden. ...

Nicht unerwähnt bleiben darf, daß zu der Versammlung sich auch eine schöne Anzahl Kollegen von der Ortsgruppe Roth mit ihrem Vorsitzenden Kollegen Wieland eingeladen hatte. ...

Damit für die Folge die fremden Referenten wie auch die Kollegen, die uns von anderen Ortsgruppen besuchen, einen noch besseren Eindruck von der Altenberger Arbeiterchaft mit nach Hause nehmen, wird es gut sein, wenn die Mitglieder darauf hinwirken, daß in Zukunft die Versammlungen viel pünktlicher von den Arbeitern besucht werden. ...

Nachen. In der am 2. Okt. abgehaltenen Generalversammlung erstattete unser Vorsitzender Kollege Kamacher Bericht über die Nachener Verbands-Generalversammlung. ...

Waffen. In der am 2. Okt. abgehaltenen Generalversammlung erstattete unser Vorsitzender Kollege Kamacher Bericht über die Nachener Verbands-Generalversammlung. ...

Waffen. In der am 2. Okt. abgehaltenen Generalversammlung erstattete unser Vorsitzender Kollege Kamacher Bericht über die Nachener Verbands-Generalversammlung. ...

Waffen. In der am 2. Okt. abgehaltenen Generalversammlung erstattete unser Vorsitzender Kollege Kamacher Bericht über die Nachener Verbands-Generalversammlung. ...

Von der Heimarbeitersausstellung in Brüssel.

Das ruhige, vornehme Brüssel mit seinen schönen Boulevards konnte man in dem Gestrümpf der Großstadt kaum wieder. Menschen, Menschen, laut schreiende Straßenverkäufer, Wagen, Autos, Elektrische bewegten sich unablässig durch die buntschmückten Straßen zur Ausstellung hin. ...

Ganz gerannt von dem Feind, der die weibliche Handarbeit umfängt, die uns nur die Arbeit in Werkstätten, und zwar in röhrender Hitze, zeigt, liegt die Heimarbeitersausstellung, abseits von dem Lärm der Weltausstellung in einem kleinen Park, hinter der deutschen Abteilung. ...

Der Ausstellungsplan „Le travail à domicile“ war umgeben von einem Leinen, naturgetreu aufgeführten Hütten aus den verschiedensten Gegenden Belgiens, worin wir die Arbeiter bei ihrer Arbeit sehen konnten. ...

Wir wandte weiter und gelang in die dunkle Hütte eines Hauswebers aus Neule. Bei 63 Stunden Arbeit wird ein Dutzend von 5-17 Franken erzielt. ...

Heimarbeitersausstellungen bei uns liebevoll in Armut tragen. Für 144 solcher Bäuerchen erhielten sie 25 Centimes. ...

In einem düstigen eingerichteten Schlaf- und Wohnzimmer sehen wir einen Zigarrenmacher aus Grammont. ...

befestigten, einen Luxusgegenstand wie ein Tauchentuch oder eine hochfeine Kleidergarnitur fertigzustellen! ...

Wir ersehen aus den in der Mitte des Saales aufgestellten Kästen mit den genauen Angaben von Arbeitszeit, Lohn, Alter und Wohnung der Arbeiter, daß die Verhältnisse unserer belgischen Kolleginnen in den meisten Zweigen der Heimindustrie weit schlechter sind als unsere deutschen. ...

Bei diesem Rundgange hatte ich das Gefühl, daß ich einer jeden von diesen Abgearbeiteten zurufen müsse: „Organisiert euch, schart euch zusammen, damit euch das Recht und der Schutz werde, der euch in einem geordneten Staatswesen gebührt!“ ...

Es sei hiermit bekannt gegeben, daß am 16. Oktober, nachmittags 5 Uhr im Botale Kammern eine Versammlung für unsere Kolleginnen stattfinden. Es ist Pflicht einer jeden Kollegin, an der Versammlung teilzunehmen...

Erstlich. Unsere Versammlung vom 2. Oktober beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Verichterstattung über die Verhandlungen der Generalversammlung...

Witterhof. In unserer Mitgliederversammlung am 2. Oktober gab uns Kollege A. Hippo einen ausführlichen Bericht über unsere Verbands-Generalversammlung...

Kaufmann. Am 24. Sept. fand unsere Monatsversammlung statt. Der Besuch war zufriedenstellend. Der Vorsitzende begrüßte besonders den hochw. Herrn Pfaffen des katholischen Arbeitervereins...

Kolbermoor. Am 1. Oktober hielt unsere Ortsgruppe ihre ordentliche Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Fricker gab zunächst einen ausführlichen und interessanten Bericht von der Verbands-Generalversammlung...

Lambrecht. Den Kollegen zur gefälligen Nachricht bis Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags präzis 4 Uhr, beim Kollegen Peter Wüst Versammlung stattfinden. Unter anderem wird der Bericht von der Generalversammlung (Nachen) bekannt gegeben...

Den Kollegen von Lindenberg diene ebenfalls zur Nachricht, daß am 16. d. Mts., abends 7/8 Uhr bei Birgermeister Knoll Mitgliederversammlung stattfinden. Hier auch Bericht über die Generalversammlung zu Nachen...

NB. Die Kollegen von Lambrecht, die gewonnen sind, mitzugehen (die jungen alle), mögen sich Samstag Abend 8 Uhr bei Peter Wüst einfinden.

Wülhausen i. Elb. Unsere Mitgliederversammlung vom 26. September, die als Einleitung zur Herbst- und Winteragitation gelten sollte, war leider nicht so gut besucht, wie es ihrer Bedeutung entsprechend erwünscht gewesen wäre. Kollege Wäger erstattete Bericht über die Generalversammlung in Nachen...

Ostern. Unsere Ortsgruppe hielt am 26. Sept. ihre Monatsversammlung ab. Kollege Wicker aus Pittau gab den Bericht über die Verbandsgeneralversammlung. Er forderte u. a. die Mitglieder auf, den in der nächsten Zeit erreichenden, gut ausgestatteten Geschäftsbericht anzuschauen...

Soran. Einen interessanten Verlauf nahm die von unserer Ortsgruppe auf den 3. Oktober anberaumte öffentliche Versammlung. Herr Vizepräsident Krumm sprach über die Bedeutung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung...

Stiegen-Unterlauchringen. Die Mitgliederversammlung vom 29. Sept. in Unterlauchringen war ziemlich gut besucht. Unser Bezirksleiter, Kollege Krumme, berichtete über den Verbandstag in Nachen...

Stiegen-Unterlauchringen. Die Mitgliederversammlung vom 29. Sept. in Unterlauchringen war ziemlich gut besucht. Unser Bezirksleiter, Kollege Krumme, berichtete über den Verbandstag in Nachen...

Bereitstellung. Jedes Mitglied muß jetzt die uns vom Verbandstag an die Hand gegebenen Mittel benutzen und mit neuem Mut für unsere Organisation tätig sein. Hierzu wurde noch der Besuch der auswärtigen Kollegen besprochen...

Illersdorf i. Schl. Am 20. September wurden von der Betriebsleitung der „Illersdorfer Flachspinnerei“ fünf Mitglieder unseres Verbandes entlassen, darunter zwei Vorstandsmitglieder...

Als ersten Punkt der Tagesordnung behandelte Kollege Jungnickel das Thema: „Was bedeutet die Entlassung der fünf Betriebsarbeiter für die übrige Arbeiterschaft der Spinnerei?“...

In der am 1. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde ein neuer Vorstand gewählt. Die Frage beantwortet: „Ist Gewerkschaftspolitik nur Macht- oder auch Erziehungspolitik?“...

Unter Punkt „Beschäftigung“ machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß das Jahrbuch für 1911 schon jetzt bestellt werden könne. Auch wurden Abonnements für die „Deutsche Arbeiterzeitung“ entgegengenommen.

Aus unserer Industrie.

Aussichten für die deutsche Textilindustrie.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die deutsche Textilindustrie jeglicher Zweige auf einer hohen Stufe der Leistungsfähigkeit steht. Darum ist es auch nur zu begreiflich, daß die gleiche Industrie des Auslandes mit Eifer darauf bedacht ist, deutsche Erzeugnisse möglichst fern zu halten...

Und doch tritt hier und da auf neue lebhaftere Begehr nach deutscher Ware zutage, ja verschiedene Artikel, die durch die hohen Zölle einzelner Staaten ganz besonders getroffen worden sind, werden trotzdem in jenen Staaten wieder verlangt. Wie kommt das? So fragt die „Textilindustrie“ in ihrer Nr. 17/18 vom 25. Sept....

Sonach ist's wohl die Güte der deutschen Ware, welche der deutschen Industrie immer wieder ausländische Kunden zuführt? Gewiß, einen großen Teil des Verdienstes an dieser erfreulichen Erscheinung hat die Solidität der Ware. Aber anderwärts bemüht man sich auch, mit ernstem Streben, gute, dauerhafte Ware zu schaffen...

Insofern hat der anderen Nationen gegenüber politisch mit Recht als ein Mangel nationaler Gesinnung bezeichnet wird, sein Gütes, denn erst dieser Tage sagte mir ein Sachverständiger der Industrie in Amerika, der als Deutscher seit Jahren dort lebt und es sich hat angelegen sein lassen, die einschlagenden Verhältnisse zu studieren: der deutsche Textilfabrikant wird noch immer nach Amerika liefern können...

Da nun die Amerikaner, und namentlich die Amerikanerinnen, viel Farben- und Formenreichtum besitzen und dort große Vorliebe für milde helle Farben obwalte, so sei es nahelegend, den deutschen Fabrikanten zu raten, dieser Eigenart jederzeit Rechnung zu tragen. Ganz anders geartet ist der Geschmack in anderen Ländern; aber wer es versteht, mit

seinen Mustern diesem Geschmack zu entsprechen, der darf auf reichliche Bestellungen mit Sicherheit rechnen. So begehrt man z. B. in Frankreich, Belgien und Italien viel Strümpfe mit feiner Stickerei, und flugs hat sich die deutsche Strumpfweberei beieiligt, reizende Muster von schmalen Damenstrümpfen zu schaffen...

Im Orient wieder wünscht man billigere Ware in grelleren Farben, und ohne Fägern, soweit solches nicht durch die finanzielle Verdrängung geboten ist, vermag der deutsche Fabrikant das Verlangen zu erfüllen.

Auch ist neuerdings Kanada für Lieferungen aus Deutschland mehr als bisher in Betracht zu ziehen. Wohl hatte deutsche Ware auch während des nahezu neunjährigen Zollkrieges — oder besser — trotz des Krieges einigen Absatz in Kanada zu verzeichnen, aber die Bestellungen erfolgten all durch England, und deshalb mußten den englischen Vermittlern selbstverständlich entsprechende Provisionen gezahlt werden. Jetzt nun kann direkt nach Kanada geliefert werden, und die deutsche Textilindustrie hat denn auch dank ihrer Klugheit und insbesondere ihrer Anpassungsfähigkeit bereits einigen recht erfreulichen Erfolg aufzuweisen...

Wäre die deutsche Textilindustrie daraus die Lehre nehmen, daß sie sich auch fernerhin jederzeit dem Geschmack der Exportländer anpasse und nicht, wie es vielleicht fanatische Deutschhüter sehen möchten, den eigenen Geschmack den fremden Ländern aufzuzuhören suche.

Gewerkschaftliches.

Aus unseren Verbänden.

Eine niederträchtige Beleidigung der Machener Arbeiterschaft leistet sich der „Textilarbeiter“, das Organ des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, in Nr. 40 vom 7. Okt. 1910. In einem Artikel, „Wo sind die niedrigsten Löhne“, heißt es u. a.:

„Schließlich sei hier noch auf das fromme Nachdenken verwiesen. In seiner Stadt tritt der Gegensatz zwischen arm und reich, zwischen dem raffinierten Luxus und Wohlleben auf der einen Seite und bodenlosem Elend auf der anderen Seite so trag zutage, wie gerade in dem heiligen Nachen, wo ja auch der christliche Verband die Fügung hat. Wer je einmal in der Lager- oder dort einen Blick in die von Schmutz und Verfall umgebenen Wohnungen der Arbeiter zu werfen, dem sträuben sich die Haare zu Berge ob all des Jammers und Elends, das aus allen Ecken und Ritzen hervorlugt, das in stummer, verzweifelter Resignation aus den Blicken der in Lumpen gehüllten Menschen spricht. Doch die Unterebenen Nachens sind fromme Rentnersmänner, die in ihren Fabriken für die Arbeiter Altäre errichten und Missionspredigten veranstalten, damit die Leute, die Sonntags nicht in die Kirche gehen können, weil sie keine Kleider haben, wenigstens Gottes Wort hören und ihre Seele nicht verlieren geht.“

Wir müssen gestehen: eine größere Beschimpfung der christlichen Arbeiterschaft Nachens ist uns noch nie unter die Augen gekommen. Die Machener Arbeiter werden hier vor ganz Deutschland als „Schmutzfinken“ hagefellt, deren Wohnungen von „Schmutz staren“. Die Paare ständen demjenigen zu Berge, der einen Blick in diese Arbeiterwelt täte, „ob all des Jammers und Elends“ und der „stummen verzweifelten Resignation in den Blicken der in Lumpen gehüllten Menschen“.

Wir sind die letzten, die behaupten wollen, in Nachen sei keine Armut und keine tiefwurige Armut anzufassen, wie solche in jeder großen Industriestadt vorhanden ist, aber die Art und Weise, wie der „Textilarbeiter“ die Sache hinstellt und verallgemeinert, ist geradezu skandalös zu nennen.

Jeder objektiv urteilende Fremde, der Nachen besucht und mit der Arbeiterschaft in nähere Berührung kommt, muß feststellen, daß gerade der Machener Arbeiter die Reinlichkeit über alles liebt und die Machener Arbeiterfrau ihren größten Stolz darin setzt, ihre bescheidenen Wohnung in sauberem Zustande zu halten und propper und rein einherzugehen.

Eine derartig wüste Verhöhnung der Machener Arbeiterschaft kann sich nur ein Blatt vom Schlege des „Textilarbeiters“ leisten, das, verwirrt von Christenbiss, zum Hohne der Wahrheit die Tatsachen auf den Kopf stellt.

Geradezu unsinnig zu nennen ist die Behauptung, „daß die Unternehmern Nachens sind fromme Rentnersmänner“. Jeder Nacher weiß, daß 95% aller Nacher Tuchfabrikanten ebenjowenig mit der Zentrumspartei zu tun haben, als der „rote“ Artikelschreiber im „Textilarbeiter“. Wahrscheinlich der Artikelschreiber muß seine Leser tief einschämen, wenn er ihnen solche Stoff zu bieten magt.

Daß, wie der Artikelschreiber weiter schreibt, die Fabrikanten „in ihren Fabriken für die Arbeiter Altäre errichten und Missionspredigten veranstalten, damit die Leute, die Sonntags nicht in die Kirche gehen können, weil sie keine Kleider haben, wenigstens Gottes Wort hören und ihre Seele nicht verlieren geht“, ist ebenfalls Schwindel. Wenn die Arbeiter und besonders die Arbeiterinnen in den Fabriken, einem alten Brauch gemäß, einen kleinen Altar anbringen und ihn ausschmücken, so ist das ihre Sache und geht zweifellos den „roten“ Artikelschreiber gar nichts an.

Für die Verhöhnung ihrer religiösen Gebräuche werden die christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen Nachens den „Genossen“ dadurch Quittung geben, daß sie unermüdet für die Stärkung der christlichen Gewerkschaften, in denen ihre religiöse Überzeugung verankert ist, arbeiten. Die Parole muß lauten: heraus aus dem sozialdemokratischen Textilarbeiterverbande, dessen Organ sich dreist, die Machener Arbeiter als in Schmutz verkommenen Menschen zu bezeichnen.

Der christliche Textilarbeiterverband soll die Gründung von katholischen Arbeitervereinen hinterreiben. So behaupten Leute von Stg Berlin in einem Verbandsorgan in Nr. 78 des „Glaser Gebirgsboten“. Selbst der Redaktion des „Arbeiters“, des Organs des Verbandes „Stg Berlin“, mag das Geschreibsel nicht recht geheuer vorgekommen sein, denn nur ein Teil von dem Bericht im „Glaser Gebirgsboten“ wurde für den „Arbeiter“ übernommen. Doch seien wir uns diesen Bericht etwas genauer an. Da heißt es:

Sonntag (d. 26. Sept. d. B.) wurde in Heimanns Hotel (in Illersdorf, Kr. Olz) eine Versammlung zur Gründung eines katholischen Arbeitervereins (Stg Berlin) abgehalten...

Sonnabend vorher hatten Mitglieder des „christlichen“ Textilarbeiterverbandes in dem Fuchsen Gasthause eine Versammlung abgehalten, um das Zustandekommen eines katholischen Arbeitervereins zu hinterreiben. Zu erwähnen ist noch, daß vor einiger Zeit ein Anzahl Fabrikarbeiter, welche dem „christlichen“ Textilarbeiterverband angehörten, aus der Fabrik entlassen worden sind und daß der Vorsitzende des schon seit 25 Jahren hier bestehenden Arbeiter-Begräbnisvereins in den neugegründeten katholischen Arbeiterverein als Vorstandsmittglied aufgenommen worden ist; ein solches Zeichen, daß die hiesige Fabrikdirektion der Gründung eines katholischen Arbeitervereins günstig gegenübersteht.

In den Flugblättern, welche in der Gründungsversammlung der „Berliner“ verteilt wurden, wird feste über das „heuchlerische und schwindelhafte Verhalten der Gegner“, über „Unwissenheit in Beurteilung und Schätzung unserer Zeitverhältnisse“, über „Boßheit und Raffiniertheit der Verführer“, welche durch „falsche Vorspiegelungen die Unwissenden an sich ziehen“, gewettert.

Wir können dem Gewährsmann des „Arbeiters“ nur den guten Rat geben, sich an der eigenen Nase zu fassen und selbst hübsch bei der Wahrheit zu bleiben. Denn es ist schon keine Unwissenheit mehr, sondern in der Tat „raffinierte Boßheit“, wenn von den Mitgliedern des christlichen Textilarbeiterverbandes gesagt wird, sie hätten eine Versammlung abgehalten, um die Gründung eines katholischen Arbeitervereins zu hinterreiben. Wenn doch der saubere Patron, der das geschrieben hat, mal einen Augenblick wenigstens ehrlich sein wollte, so würde er zugeben müssen, daß sich schon wiederholt christliche Gewerkschaftler in Illersdorf um die Gründung eines katholischen Arbeitervereins bemüht haben. Wohl hat am 24. September im Fuchsen Gasthause eine Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes stattgefunden. Doch hatte sich diese mit der bereits erwähnten Entlassung unserer Mitglieder und der Haltung der Betriebsleitung zu befassen. Wir sind auch fest überzeugt, daß der Artikelschreiber den wahren Sachverhalt kennt. Und dennoch diese Behauptungen!

Wenn man weiter schreibt, daß ein Vorstandsmittglied des „Arbeiter-Begräbnisvereins“ (gemeint ist der „gelbe“ Werkverein) als Vorstandsmittglied aufgenommen worden und dieses ein Zeichen sei, daß die Fabrikdirektion der Gründung eines katholischen Arbeitervereins (soll wohl heißen einer „Fachabteilung“) günstig gegenüberstehe, so haben wir dem nichts hinzuzufügen. Das ist ein weiterer Beweis, daß „Stg Berlin“, „Gelbe“ und „Unternehmer“ unter einer Decke stecken.

Ganz treffend paßt das Wort „Arbeiter-Begräbnisverein“ auf den „gelben“ Werkverein. Arbeiterinteressen sind darin wirklich begraben. Eine ganz besondere Freude scheinen aber die Drahtzieher von „Stg Berlin“ über die Entlassung unserer Mitglieder zu empfinden. Doch lassen wir sie. Es übt eben jeder „praktische Nachsichtliche“ je nach der Auffassung, die er vom Christentum hat.

Der außerordentlich zahlreiche Besuch unserer Versammlung vom 24. September beweist, daß der christliche Textilarbeiterverband das Vertrauen der großen Masse der Arbeiterschaft genießt. Die „Berliner“ rühmen sich der Gunst der Fabrikdirektion — so hat jeder seinen Teil, den er verdient.

Viele werden's lernen, mancher lernt's nie. Der Ausgang der Anknappungswahlen im Ruhrrevier hat in manchen bürgerlichen Kreisen doch eine ernste Bewusstseinsveränderung zur Folge gehabt. Aber ob mit dauerndem Nutzen, ist allerdings eine Frage für sich. Bereits nach den Sicherheitsmännervahlen haben sich denkende und echt national führende Leute gezeigt, ob es denn so sein müsse, wie die Dinge heute lagen. Die liberale „Verner-Zeitung“, ein Blatt, das mit der Leitung des evangelischen Bundes in enger Fühlung steht und auch Verbindungen mit den Kirch- und Dunderischen Gewerksvereinen hat, schrieb damals bereits über die christliche Arbeiterbewegung beherzigenswerte Worte, die vielen Leuten den Spiegel vorhielten und allenthalben Beachtung und Befolgung verdienten. Das Blatt schreibt (Nummer vom 3. Sept. 1910):

„Beider muß die Latiache konstatiert werden, daß, wie es bei Vorbereitung der Anknappungswahlen geschah, Eigenbrödelerei, pure Täuschung über die eigene Stärke und oft unverständliche Prinzipienreiterei eine geschlossene Einheit im christlich-nationalen Lager unumgänglich machen. Ist es denn nicht möglich, die vorhandene große Organisation des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter als Träger der Einheitsidee anzuerkennen? Welche gewaltige Kraft hätte heute die genannte Organisation, wenn nicht unser politisches Leben, besonders der sühnenden Kreise, der Parteien Bank und Haber vielen, vielen Bergleuten ein Zusammengehen auf christlich-nationaler Grundlage unmöglich machte! Erwartete man doch nicht vom Arbeiter, daß er, zurzeit höher politischer Wogen, gegeneinandergehet, in Zeiten sozialer Wahlen allen eingetippten gegenfeitigen Angrimm verzeihen und sich brüderlich umschlingen kann. Wenn sich die Arbeiterschaft über die Beschäftigten der Konfession zu gemeinsamer Arbeit findet, wenn, von Ausnahmen abgesehen, die große Kluft zwischen Bitterberg und Rom eine friedliche Zusammenarbeit in den christlichen Gewerkschaften nicht schädigen kann, wieviel mehr sollte dies bei der Beschäftigten der politischen Parteien der Fall sein! Um so mehr als die politische Zugehörigkeit bei weitem den gesamten Menschen nicht so erfaßt, wie es durch die konfessionelle Auffassung geschieht.“

Die politischen Differenzen (wir meinen mehr das Austragen dieser Differenzen. D. R. d. R. 2.) im bürgerlichen Lager, die oftmals gemachte Behauptung von „Zentrumsgewerksvereinen“, als auch der Vorwurf der „liberalen Identität“ der Kirch- und Dunderischen Gewerksvereine und die daraus folgenden theoretischen Auseinandersetzungen seien die Wegweiser zu sozialdemokratischen Erfolgen. Alle bürgerlichen Parteigruppen müßten einmütig

lernen, daß eine auf christlichem und nationalem Boden stehende Arbeiterorganisation nicht nach ihrer parteipolitischen Wahlfähigkeit, sondern um ihrer selbst und um ihrer unbedingten Notwendigkeit willen gefördert werden müßte. Dann schließt der Artikel:

Es war ein törichtes Beginnen und hat die schlimmsten Folgen gezeigt, daß besonders auf evangelischer Seite allerbald Befürchtungen gegenüber den christlichen Gewerkschaften und ihrer angeblichen Nüchternheit mit dem politischen Zentrum kolportiert wurden. Nach ungefähr 16 Jahren des Bestehens des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter ist die Debatte über die parteipolitische Neutralität der christlichen Gewerkschaften im Arbeiterverein in unseren liberalen Kreisen noch nicht beendet. Und gerade auf diesen Zustand baut der sozialdemokratische Bergarbeiterverband seine agitatorische Tätigkeit. Fortwährend wurde durch die sozialdemokratische Presse systematisch der Gedanke der „Zentrumsgewerkschaften“ der Öffentlichkeit suggeriert. Der Zweck war allein der, fährliche evangelische und liberale Männer vom Eintritt in die große christlich-nationale Arbeiterbewegung abzuhalten. Man spielte die Unbeliebtheit im Arbeiterverein bei dem liberalen Großkapital gegen den Liberalismus aus. Jetzt bei sozialen Wahlen, wo es sich um die Frage der Inorganisation handelt, nennt man den angeblichen Zentrumsgewerkschaften „Reichsgewerkschaft“. Diese Gegenüberstellung soll unseren einflussreichen Männern die Augen öffnen. Noch ist es Zeit, vor der Knappschätzungsweise ein einmütiges Zusammenschließen aller auf christlich und nationalem Boden stehenden Gruppen unter Führung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter zu ermöglichen. Biele werden's lernen, mancher lernt's nie.

Leider, mancher lernt's nie. Unverständnis, Vorurteil, direkte Abneigung und Fanatismus werden weiter wüthen gegen die christlichen Gewerkschaften, die die Sozialisten diesen Leuten Psianna schreien.

Nach einer Mahnung an das Bürgertum zum Eintritt für die christlichen Gewerkschaften. In einigen Zentrumszeitungen lesen wir einen gleichlautenden Artikel „ein Wort für die christlichen Gewerkschaften“. Nachdem auf die jüngsten gewerkschaftlichen Ereignisse hingewiesen und ferner die Mitgliederzahlen der christlichen und der sozialdemokratischen Gewerkschaften angeführt worden sind, heißt es:

Man sieht, recht ungleich sind die Kräfte noch verteilt; aber die Ziffern der christlichen Arbeiterkraft können und müssen denjenigen der sozialdemokratischen näher gebracht werden. Und es ist auch möglich. Die obigen Zahlen mögen die christlichen Arbeiter, die bereits organisiert sind, denjenigen ihrer Arbeitskollegen vor Augen halten, die sich immer noch nicht organisieren wollen. Und es gibt noch Tausende christlich denkender Arbeiter, die eine Organisation für überflüssig halten. Sie bedenken aber nicht, daß sie damit den sozialdemokratischen Gewerkschaften und damit der sozialdemokratischen Partei in die Hände arbeiten. Erwartet die sozialistische Gewerkschaftsbewegung immer mehr, dann werden die christlichen Arbeiter noch mehr terrorisiert werden, und durch Abbruch von Monopolverträgen wird man sie zwingen, den roten Verbänden beizutreten. Die Weltanschauung der Sozialdemokratie und ihrer Gewerkschaften ist eine, und gerade die Ablehnung der antireligiösen-sozialistischen Weltanschauung der sozialdemokratischen Gewerkschaften ist es, die den christlichen den vollen Haß der ersten eingetragen hat. Ist es da nicht eine Pflicht der noch unorganisierten christlichen Arbeiterkraft, der organisierten, die allen Bedrängnissen seitens der organisierten „Genossen“ zum Trotz im Wirtschaftlichen unsere christliche Weltanschauung hochhält, beizubringen und für die Hochhaltung unserer Kulturideale mit ihnen in Reich und Glied zu treten?

Aber auch den andern Ständen, die außerhalb der Lohnarbeiterkraft stehen, sollten die Vorgänge im Gewerkschaftsleben zu denken geben. Es soll gerne anerkannt werden, daß die Zeit, wo man den Gewerkschaftsgedanken an sich als etwas Revolutionäres, Sozialistisches furchtbar von sich wies, größerer Einsicht Platz gemacht haben. Aber wie gleichzeitig stehen viele der Probleme noch gegenüber! Kann es aber ihnen denn wirklich gleichgültig sein, ob weite Kreise der unorganisierten Arbeiterkraft, vom Radikalismus hochgetragen, in der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung ihren Platz finden, die im Anschluß an die politische Sozialdemokratie unserer Gesellschaftsordnung mit ihren mannigfachen Kulturwerten nicht weniger freundlich gegenübersteht als jene, oder ob sie für die christliche Bewegung gewonnen werden, die auf dem Boden und im Rahmen der Gegenwartswirtschaft für ihre berechtigten Interessen einzutreten, die aber keinen Abbruch des jenseitigen, sondern seine organische Fortentwicklung will? Wie mancher steht im Kampf gegen die politische Sozialdemokratie nicht kräftig seinen Mann. Aber er muß sich auch darüber klar werden, daß die politische Waffe allein nicht ausreicht, wenn andererseits auf dem Wege über einen gewerkschaftlichen Radikalismus weite Kreise einer bisher unorganisierten Arbeiterkraft der Sozialdemokratie gleichgültig zufallen und dadurch die Werte politischer Arbeit wieder niedrig werden. Eine solche Abwägung der Dinge, wie sie heute wirklich liegen, die über Meinliche persönliche Rindigkeiten hinwegsehen und das Allgemeinwohl, den Staat und unsere bisherige Kulturarbeit ins Auge faßt, muß und wird die Sympathien auch der Nicht-Lohnarbeiterkreise zu den christlichen Gewerkschaften hinüberleiten, die richtig gefaßt und als eine große Macht, gegenüber politischem und wirtschaftlichem Radikalismus als ein wichtiger Staat und Gesellschaft führender Faktor zu wirken geeignet sind. Eine beredte Entlohnung herbeizuführen und damit kühnen Verbindungen vorzubringen ist noch Zeit. Möge sie nicht ungenutzt bleiben!

Dreier ein für den christlichen Metallarbeiterverband! Die Tat ist die der sozialdemokratischen Metallarbeiterverband in der gewerkschaftlichen Bewegung eingeschlagen hat, ist nicht nur in hohem Grade arbeitserleichternd, sondern hat man auch noch eine gar nicht kleine Klänge für die „großen Strategen“ gehabt. Jener wurde jede Verbindung mit den Arbeitergruppen abgeschnitten, wenn der christliche und der kirchlich-landliche Metallarbeiterverband entgegenzuwachen, man hat sich die betr. Kommissare bezweckt zu einer Verbindung unter Führung dieser Verbände beizutreten müssen. Besonders ergreift die „Gewerkschaft der christlichen Metallarbeiterverband, und die hauptberuflichen Dinge werden erzählt, um den christlichen Verband doch recht klein

und den sozialdemokratischen ungeheuer groß und stark erscheinen zu lassen. Warum wohl? Ei, weil der christliche Metallarbeiterverband den Bereich erbrachte hat, daß vernünftige gewerkschaftliche Arbeit nicht abhängig ist von den sozialdemokratischen. Alle Verkleinerungsbüchse über diese Tatsache nicht hinweg. Um die Öffentlichkeit irre zu leiten, werden dann oft die Gemeinheitszahlen der Unterführungen im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband angeführt. Einer solchen Propaganda gegenüber sei einmal festgehalten:

1. Der christliche Metallarbeiterverband hat nur 10 Jahre zur Verfügung gehabt, um sich in bezug auf Beiträge und Unterführungen auf die gleiche Höhe der Leistungsfähigkeit herauszuarbeiten, wie der sozialdemokratische Metallarbeiterverband. Für die gleiche Arbeit standen dem sozialdemokratischen Verband ca. 40 Jahre zur Verfügung.
2. Der christliche Verband blieb seit der Gründung von Streiks und Bewegungen, die hohe Unterführungen erforderten, auch nicht verschont. Im Jahre 1909 war er sogar verhältnismäßig noch stärker durch Bewegungen in Anspruch genommen, als der sozialdemokratische Verband. Beim sozialdemokratischen Metallarbeiterverband waren 9 Prozent und beim christlichen Metallarbeiterverband sogar 9,43 Prozent aller Mitglieder an Streiks und Bewegungen beteiligt.
3. Trotzdem konnte der christliche Verband sein Kopfermögen steigern auf 35 M., während beim sozialdemokratischen Verband nur 8 M. vorhanden sind. Die christlichen Metallarbeiter besitzen also an Vermögen mehr als den vierfachen Betrag in ihrer Hauptkassette als die sozialdemokratischen.
4. Bei Streiks und Lohnbewegungen zahlten die sozialdemokratischen Metallarbeiter im vergangenen Jahre pro Kopf der Mitgliederzahl nur 29 Pf. mehr aus als die christlichen Arbeiter. Das ist wahrhaftig kein gewaltiger Unterschied.
5. Dazu ist nicht zu vergessen, daß diese 29 Pf. Mehrausgaben zum Wohle der Mitglieder aufgebracht wurden. So wie jetzt auf den Sechsigstwertigen, führte der sozialdemokratische Metallarbeiterverband schon mehr Kämpfe, die zum Schaden der Arbeiter in die Länge gezogen wurden, um die beteiligten christlichen Arbeitskräfte an die Wand zu drücken und der sozialdemokratischen Partei zu dienen. Höhere Streiklohn der Sozialdemokraten beweisen hier also nicht größere Leistungsfähigkeit auf wirtschaftlichem Gebiet.
6. Die besonders hohen Ausgaben durch andere Unterführungsarten beweisen, daß der sozialdemokratische Metallarbeiterverband mehr und mehr zu einer Unterführungsmafie sich entwickelt zum Schaden der Metallarbeiter.

Aus gegnerischen Organisationen.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften berichten in der katholischen Beilage Nr. 6 des Arbeiterpönbundes über die Entwicklung der sozialdemokratischen Zentralverbände im Jahre 1909. Die Statistik enthält Berichte von 60 Verbänden, von denen drei (Händlungsarbeiter, Postbediener und Portenarbeiter) sich während des Jahres 1909 mit anderen Verbänden vereinigten. Das Jahr 1909 brachte im Jahresdurchschnitt getreuete nur eine Mitgliederzunahme von 936 oder 0,05 Prozent. Doch entfällt der Zuwachs hauptsächlich auf die beiden letzten Quartale. Im ersten Quartal 1909 ist noch ein Verlust an Mitgliedern zu verzeichnen. Es waren 1762 167 gegen 1797 963 Mitglieder im vierten Quartal 1909 vorhanden. Im zweiten Quartal 1909 zählten die Verbände 1 822 903, im dritten Quartal 1 867 753 und im vierten Quartal 1909 eine Zunahme von 94 638. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sieben Verbände einen Verlust von 4222 Mitgliedern hatten, somit in 50 Verbänden 98 827 neue Mitglieder bis zum Jahresabschluss gewonnen wurden. Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich im Jahre 1908 trotz Abganges der Gesamtmitgliederzahl um 1514 vermehrt. Für 1909 ist ein Verlust von 4555 weiblichen Mitgliedern eingetreten. Eine Zunahme an weiblichen Mitgliedern haben 18 Verbände. Verlust haben 14 Verbände. Den größten Verlust hatten die Textilarbeiter mit 7664 weiblichen Mitgliedern.

Die Finanzverhältnisse bestanden, daß die Zeit der Krise überstanden ist. Das Vorjahr hatte bekanntlich den sozialdemokratischen Verbänden in finanzieller Beziehung sehr mitleidig, indem die Einnahmen um nahezu 3 Millionen zurückgegangen waren. Ganz ist der Betrag von 1907 (51,4 Millionen) auch im Berichtsjahre noch nicht eingeholt worden, da das Konto der Einnahmen mit 50 529 114 R. abschloß. Eine Bereinigung der Beitragsleistung kommt zu folgenden zusammenfassenden Resultat. Es zählen an Beitragsleistung:

Mitglieder	Prozent 1908	Proz.
Bis 20 Jg.	59 947	5,10
21-30	126 821	8,81
31-40	534 895	29,18
41-50	504 436	27,52
51-60	480 981	26,24
über 60	125 587	6,86

Zu diesen finanziellen Beitragsleistungen kommen dann noch Ertragsbeiträge, Ertragsbeiträge und die sonstigen Einnahmen der Verbände. Es wurden vereinnahmt 1869 an Ertragsbeiträgen 337 063 R., Ertragsbeiträgen 41 679 445 R., Ertragsbeiträgen 5 589 582 R., Ertragsbeiträgen 151 555 R., Beiträgen von arbeitenden Mitgliedern in Streikzeiten 211 560 R., Renten 944 788 R., Sonstigen 1 683 790 R. Die Gesamteinnahmen sind betragsmäßig gewachsen, und zwar von 42 057 516 R. im Jahre 1908 auf 46 284 051 R. im Jahre 1909. Davon wurden ausgegeben an Unterführungen für 1 125 823 R., Umzug 202 231 R., Arbeitslohn 8 543 228 R., Rente 8 936 354 R., Ertragsbeiträge 888 879 R., Beiträge 547 177 R., Gewerkschaft 1 074 684 R., Staats in Bezug 6 339 916 R., in anderen Beträgen und im Ausland 564 515 R., Agitation 2 517 476 R. also 57 Verbändeorgane hatten eine Gesamtanlage von 20 586 Exemplaren gegenüber 1 951 286 Exemplaren im Jahre 1908.

Die christlich organisierten Arbeiter mügen diese Zahlen den Arbeitern vor Augen halten, die sich immer noch nicht organisieren wollen. Es gibt noch Tausende christlich denkender Arbeiter, die eine Organisation für überflüssig halten. Sie bedenken aber nicht, daß sie damit den sozialdemokratischen Gewerkschaften und damit der sozialdemokratischen Partei in die Hände arbeiten. Erwartet die sozialistische Gewerkschaftsbewegung immer mehr, dann werden die christlichen Arbeiter noch mehr terrorisiert werden, und durch Abbruch von Monopolverträgen wird man sie zwingen, den roten Verbänden beizutreten. Wie im nächsten Berichtsjahre werden die „freien“ Gewerkschaften wieder, wie bei früheren Wahlen, die sozialdemokratische Partei noch stärker unterstützen. Schon jetzt enthält die „Beilage“ in Nr. 173 berichtet, tritt der Arbeiterpönbundesverband mit dem „freien“ Gewerkschaftsverband in Konkurrenz in Beziehung zum Bestehen der Arbeiterkraft zur Befreiung eines sozialdemokratischen Arbeiterverbandes.

Eine hübsche Charakterisierung der kirchlich-landlichen Gewerkschaften findet das „Zentralblatt“ in Nummer 20 vom 3. Oktober d. In einer Polemik des „Zentralblattes“ mit dem Hauptorgan der „Freien“, dem „Gewerkschaft“, über den Einfluß des sozialdemokratischen Arbeiterverbandes auf die Gewerkschaften.

vereine, worüber auch wir unsere Leser aufgeklärt haben, war dem „Gewerkschaft“ schließlich sein bisheriges Latein ganz und gar ausgegangen. Er wollte all die schweren Vorwürfe des „Zentralblattes“ in „lyrischer Ergreifung“ mit der „Anrede an sich selbst“ totschlagen: „Was sieht den Mond der hellende Mops an?“ Darauf antwortet das „Zentralblatt“ mit folgender köstlichen Satyre:

„Was sieht den Mond der hellende Mops an?“ In dieser von der Gewerkschaftsleitung selbst gewählten Metapher — als Mond! — liegt, das muß auch der Mond lassen, ein gutes Stück Selbstkenntnis. Zwischen Gewerkschaft und Mond ergeben sich bei näherer Betrachtung frappante Ähnlichkeiten. Bekanntlich leuchtet der Mond nicht aus sich selbst, sondern lebt von geborgtem Licht. So auch der Gewerkschafts-Körper, der von dem zehrt, was von dem Ansehen der anderen Gewerkschaftsrichtungen für ihn abfällt. Sonst sieht auch er „helle“ durch die Abendwolken hin“, und bei diesen tagselbstlichen Gängen fallen ihm dann Leute von der Art — Roths in die Hände. Wo aber Licht und Kraft heraufsteigt, da verfaßt wie der Mond auch der Gewerkschaft. Es ist auffallend, wie das zutrifft! Beweis: das Abnehmen der Gewerkschaften zur selben Zeit, wo die christlichen Gewerkschaften aufsteigen, wie die Statistik über die Mitgliederentwicklung dazw:

Jahr	Kirchlich-landliche Gewerkschaften	Christl. Gewerkschaft (Gesamtverband)
1903:	110 215	91 440
1904:	118 889	107 556
1905:	117 097	188 106
1906:	118 508	247 116
1907:	108 889	284 649
1908:	105 633	260 767
1909:	108 028	280 061

Auch in anderer Weise macht sich diese Alterschwäche bemerkbar: sie tritt offenbar den Leuten von der „Gewerkschafts“redaktion das Augenlicht. So hatten wir (Nr. 18) von Friedensausichten zwischen christlichen Gewerkschaften und katholischen Fachabteilungen gesprochen, die durch die sozialdemokratische Presse konstruiert wurden und wobei eben durch diese sozialdemokratische Presse die christlichen Gewerkschaften als der leidtragende Teil hingestellt wurden. Die „Gewerkschafts“redaktion mit dem abnehmenden Licht sieht daraus, das „Zentralblatt“ habe die christlichen Gewerkschaften als den leidtragenden Teil hingestellt.

Wie gesagt: alle Symptome sprechen für die mondbartige Entwicklung der Gewerkschaften. Und nun wissen wir auch, warum und manche Erzeugnisse der gewerkschaftlichen Taktik und Presse in den letzten Jahren so — mondsüchtig ammuteten!

Aus der ausländischen Arbeiterbewegung.

Ein schöner Erfolg unserer italienischen Schwesterorganisation und unseres letzten internationalen Kongresses. In der Beratung des Gezeigers über alle Fragen der Arbeitergesetzgebung besaßen letzter die sozialistischen Arbeiterorganisationen ein, zwar nicht ausdrückliches, aber tatsächliches Monopol. Die nichtsozialdemokratische Arbeiterkraft hat dagegen seit Jahren einen formell ebenso schweren, wie materiell sachlichen Kampf geführt; bisher fast vergebens. Zu Beginn der Präsidentschaft Luzzatis wurde zwar eine Kommission eingesetzt, die den mannigfachen Beschwerden über die Organisation des „Oberen Arbeitsrats“ nachgehen und Reformvorschlüge machen sollte. Diese Vorschlüge wurden auch den nichtsozialdemokratischen Organisationen „zur Begutachtung“ unterbreitet, zugleich damit aber — wie zum Wahne — die Liste der zur Delegation von Vertretern berechtigten Organisationen, die ausschließlich Namen von sozialistischen Organisationen enthielt!

Inzwischen fand (Ester 1910) in Mailand der Kongress der internationalen Vereinigung christlicher Textilarbeiterorganisationen statt, zu dem auch die Regierung einen Vertreter entsandt hatte. Dessen Umstand benutzte die der Vereinigung beigetretene italienische (christliche) Textilarbeitergewerkschaft, um unter Hinweis auf die Kongresshandlungen und die bisher geleistete Organisationsarbeit „die erste Richtung und die Verbreitung der Bestrebungen“ der christlichen Organisationen darzutun. Mit unansehnlichem Material wurde gleichzeitig die zahlenmäßige und finanzielle Überlegenheit der christlichen Textilarbeiterorganisationen über die sozialistische Organisation des selben Gewerbes in Italien nachgewiesen. Das Arbeitsamt sagte die Berücksichtigung des vorgebrachten Materials zu. Praktisch war damit freilich noch nichts erreicht, und die Gewerkschaft kündigte denn auch an, daß sie sich gelegentlich her angemeldet, aber immer wieder hinausgeschobenen Behandlung der Interpellation katholischer Abgeordneter über die Brückierung der katholischen Organisation schon wieder in Erinnerung bringen werde. Während aber die Interpellation noch schwebt, hat die Regierung einen ersten Beweis dafür erbracht, daß die zugesagte „Berücksichtigung“ nicht bloß auf dem Papier stehen soll. Unter Nr. 14 September ließ sie Luigi Colombo, dem Präsidenten der christlichen Textilarbeitergewerkschaft, mitteilen, daß er in die Kommission berufen worden sei, die mit der Ausarbeitung des Entwurfs des am 17. Juli 1910 beschlossenen Gesetzes über die Mutterkassensversicherung betraut ist. Damit ist zum erstenmal das Bestreben der sozialistischen Organisationen durchbrochen. Und wir freuen uns, daß dies ein Zeichen ist, daß die erste Vertretung der christlichen Organisationen bei den öffentlichen Behörden gerade der italienischen Textilarbeitergewerkschaft übertragen worden ist, die den Beweis geliefert hat, daß sie in technisch vollkommenster Weise die Bedürfnisse der Arbeiterklasse befriedigt.

Auch wie freuen uns mit unseren italienischen Freunden und gratulieren ihnen herzlich zu dem schönen Erfolge.

Allgemeine Rundschau.

Arbeiterkraft und Verkürzung der Arbeitszeit. Unter stürzender Leberkritik brachte die „Kölnische Zeitung“ folgende Notiz: Eine große Fete in Bocholt i. Westf. hatte im Verlauf dieses Jahres wegen schlechten Geschäftsganges die meist geschäftliche Arbeitszeit auf neun Stunden

herabgesetzt, um so eine Minderung der Produktion und Lohnersatz zu erreichen. Es stellte sich jedoch beim Monatsabschluss heraus, daß die Produktion und demgemäß die Lohnsumme dieses Monats die der Vormonats, wie auch die des Augusts des Vorjahres noch um ein geringes überstieg. Die seitlich in Arbeit stehenden Arbeiter hatten es durch erhöhte Anstrengung erreicht, daß ihr Lohn auch in dieser Zeit nicht nur die sonst übliche Höhe erreichte, sondern sogar noch überstieg. Diese Erleichterung befristet also den von sozialistischer Seite aufgestellten Satz, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit wegen der dann größeren Freizeit und Leistungsfähigkeit der Arbeiter keinen Nutzen in der Produktion bringe. Etwas anderes aber ist es, ob, wie das die sozialistische Theorie als selbstverständlich annimmt, eine solche Verkürzung der Arbeitszeit auch den Wünschen und dem Interesse der Arbeiter entspricht. In dem hier mitgeteilten Fall jedenfalls kam nach Bekanntwerden des Betriebsergebnisses der Wunsch der Arbeiter zum Fabrikherrn und äußerte im Namen der Arbeiterkraft die Bitte, die zehnständige Arbeitszeit wieder einzuführen. Er führte aus, daß ja dadurch, wie die Erfahrung zeige, die Produktion und Gesamtlohnsumme keine Steigerung erfahren würde, daß aber die Arbeiter es vorzögen, den gleichen Lohn in zehnständiger ruhiger Arbeit zu verdienen, als durch eine besonders angespannte und — wenn auch freiwillig — geforderte Tätigkeit in neun Stunden. Das gelegentliche Ausruhen bei der Arbeit sei ihnen wertvoller, als die Beschränkung einer Stunde Freizeit am Abend. Der Unternehmer widersetzte der vorgebrachten Bitte, und der zehnständigtage wurde wieder eingeführt.

Hierzu wird uns aus Bocholt geschrieben: Die betr. Notiz in der „Kölnischen Zeitung“ beruht auf glatter Erfindung. Durch Umfrage bei den in Betracht kommenden Arbeiter-Ausschüssen haben wir festgestellt können, daß solche Vorkommnisse sich nirgends abgespielt haben. Die Notiz trägt auch den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn. Warum war der Name der in Frage kommenden Firma nicht genannt?

So dummt sind nun die Bocholter Arbeiter doch nicht, daß sie freiwillig zehn Stunden arbeiten, wenn sie den gleichen Lohn in neun Stunden verdienen können.

Fünfundzwanzig Jahre Arbeiterversicherung. Die Berufsvereinigungen und Landesversicherungsanstalten begingen am 1. Oktober in Berlin im Reichstagsgebäude in einer eindrucksvollen Feier das Gedächtnis ihres 25-jährigen Bestehens. Der Feier, an der über 1000 Personen teilnahmen, mochte auch der Krongprinz bei, der mit sichtlichem Interesse den Ausführungen des Herrn Dr. Kaufmann, Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, über den Wert und die Bedeutung unserer deutschen Arbeiterversicherung lauschte.

Der Wert unserer Arbeiterversicherung ist in den Spalten dieser Zeitung so oft gewürdigt worden, daß wir uns diesmal ein weiteres Eingehen auf die Sache ersparen können. Im allgemeinen erkennt man in Arbeiterkreisen den hohen Kulturwert unserer Versicherungsangelegenheiten an, trotz aller Niederreiter und Invidiositäten seitens der Sozialdemokratie. Sogar in diesen Kreisen finden sich immer mehr Stimmen, die der Wahrheit die Ehre geben und unsere Versicherungsanstalten loben, wenn auch unter kräftiger Hervorhebung der Schwächen, die ihr ganz gewiß noch anhaften. Öffentlich kommen wir mit der Durchführung der Versicherungsreform in dieser Beziehung wieder einen Schritt vorwärts. Was uns denütlich stützende, christliche Arbeiter mit besonderem Stolz erfüllt, ist das, daß unsere Versicherung nicht bloß im Vaterlande viel gutes gewirkt hat, sondern Vorbild und Ansporn für zahlreichere andere Kulturstaaten gewesen ist und wir so indirekt unseren ausländischen Brüdern die Wohlthat einer Versicherungsangelegenheit verschaffen konnten. Was wir bei diesem Jubiläumsgedenken wünschen, ist, daß im Inlande wie im Auslande sich die Arbeiterversicherung immer mehr vervollkommen möge und die Arbeiterkraft allenthalben mit den Einrichtungen gründlich bekannt und ihres Wertes immer mehr bewußt werde.

Briefkasten.

Nach Bamberg. Nächste Nummer. Ging diesmal unangenehm. Der Bericht aus F. mußte den Weg des Berggänglichen wandeln. Er ist unter der Last seines Inhalts in den Papierkorb gekuldet. Nach Bremen. Die Notiz über Terrorismus war unklarlich. Sie liegt bei „den andern“.

Veranstaltungskalender.

- Ameri St. Georg. 16. Oktober, 5 1/2 Uhr, bei Reimes, Vorstand- und Vertrauensleuteversammlung.
- Barmen. 15. Oktober, 8 1/2 Uhr, bei Bogel, Adligestr. 16.
- Bertrath. 15. Oktober, 8 1/2 Uhr, bei Rudolf Werra.
- Bocholt. 16. Oktober, 11 Uhr, bei Gelein, Generalberf.
- Bocholt. 16. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Werra, Bocholter (Wupper).
- Büren. 23. Oktober, 3 Uhr, bei Lorenz Rintenberg, Generalversammlung.
- Elberfeld. 15. Oktober, 1/2 9 Uhr, bei Herkantz, Klopshaus.
- Frederiksh. 16. Oktober, 6 1/2 Uhr, bei S. Gremann.
- Geiers. 16. Oktober, 11 Uhr, bei F. Bogel, Generalberf.
- Gera. 22. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Hotel Kronprinz, Generalversammlung.
- Giefentirchen. 22. Oktober, 9 Uhr, im kath. Vereinshaus, Generalversammlung.
- Glückstadt-Blumenberg. 15. Oktober, 8 Uhr, bei Joseph Riehm, Blumenbergstr. 15.
- Gießen. 23. Okt., 6 1/2 Uhr, bei Wilh. Bangter, früher Reimes.
- Herrth. 15. Oktober, 1/2 9 Uhr, bei Peter Hüller, Rehr.
- Wann. 23. Okt., 1/2 6 Uhr, bei E. Webers, Post.
- Gronau. 16. Okt., 1/2 5 Uhr, bei Worlinghaus, Generalberf.
- Hegn. 30. Okt., 6 Uhr, bei R. Böck.
- Hermges-Dahl. 23. Okt., 6 Uhr, bei Joseph Schönmacher, Sulzstr.
- Lehr. 20. Okt., 8 Uhr, im Lokal zum „Büden Mann“.
- Lützenwalde. 4. Nov., 8 Uhr, bei Weg am Markt.
- Münchberg-Bernsdorf. 29. Oktober, 8 Uhr, im Schützenhaus, öffentliche Versammlung.
- Rienkerl. 16. Okt., 11 1/2 Uhr, im Hotel Ohlmann, kleiner Saal oben.
- Leit. 16. Oktober, 10 1/2 Uhr, bei Heinrich Kramps.
- Edlaag. 16. Okt., 6 Uhr, bei Fritz Wömel, Generalberf.
- Ediesbaha. 1. Nov. (Allerheiligens), 6 Uhr, bei Heinrich Kramps.
- Coran R.-L. 19. Oktober, 8 1/2 Uhr, am dem Weidweg.
- St. Gubert. 23. Oktober, 5 1/2 Uhr, bei Johann Focke.
- Wahl. 16. Oktober, 7 Uhr, bei Arnold Götting.
- Verleutenheide. 16. Okt., 4 1/2 Uhr, bei Jaf. Röhler.
- Waldhausen und Waldhausenerhöhe. 15. Okt., 8 1/2 Uhr, bei Uebach, Waldhausenerhöhe, Generalberf.
- Wülfelen. 23. Oktober, 11 Uhr, bei Werner Reuther, Kuchenerstraße.